

Preprint aus: Secondhand – aber exzellent! Bibliotheken bauen im Bestand / Petra Hauke; Klaus Ulrich Werner (Hrsg.). Mit einem Geleitw. von Dorothea Sommer, IFLA Library Buildings and Equipment Section. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011. 380 S., Abb. ISBN 978-3883472768. Online: <http://edoc.hu-berlin.de/browsing/series> -> Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft.



© A. Glöckner.

Zehn Jahre danach: Wahrzeichen mit Kompromissen

Ein EXPO-Pavillon wird für die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig als Bibliothek nachgenutzt

FRAUKE STILLER

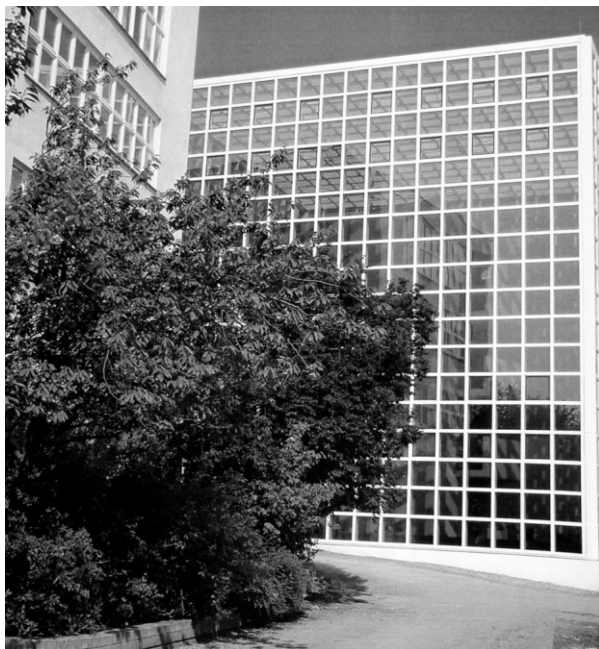
Einleitung – Vom Provisorium zum EXPO-Pavillon – Rückblick: „Mexiko – ein Millenniumsbau“ – Ein neues Wahrzeichen – Auch nach zehn Jahren: gepflegt, einladend, offen – Erfolgreiches Organisationsdesign – Außen ‚hui‘ – und innen?! – Funktionen: Kompakt & konzentriert – Das Nutzungskonzept – Fazit – Literatur und Internetquellen

Einleitung

Die Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK) ist die zentrale Einrichtung der Hochschule zur Versorgung von Forschung und Lehre mit Literatur und Information.

Sie ist heute in einem Teil des als „Mexikanischer Pavillon“ für die EXPO 2000 in Hannover errichteten Gebäudekomplexes untergebracht, der in Hannover abgebaut und in Braunschweig wieder aufgebaut und umgestaltet wurde.

Im Folgenden soll dargestellt werden, wie es zu der Entscheidung für eine Nachnutzung des EXPO-Pavillons kam, welche Erwartungen sich damit verbanden, welches Nutzungskonzept zugrunde gelegt wurde und welche Erfahrungen mit dem Gebäude inzwischen gemacht wurden.



*Abb. 1: Die Bibliothek der HBK mit dem neu gestalteten Innenkubus.
© Hochschularchiv der HBK.*

Vom Provisorium zum EXPO-Pavillon

Die Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste blickte im Jahr 1997 auf ein seit bereits 15 Jahren andauerndes Bibliotheksprovisorium zurück. Gekennzeichnet durch einen unattraktiven Standort in den Tiefen des Hochschulgebäudes, genauer im Souterrain, und durch eine furchtbare Raumnot und Enge, da der Bibliothek nur 500 m² für ca. 46 000 Medien-einheiten und 40 000 Dias zur Verfügung standen, inklusive aller Nutzer-arbeitsplätze und Nutzflächen. Grundsätzlich bestand wenig Hoffnung auf ein dringend benötigtes, neues Bibliotheksgebäude, befand sich doch dieses Vorhaben etwa auf Platz 150 der Prioritätenliste der Hochschulbauplanung des Landes Niedersachsen.

Andererseits waren Land und Bund zu dieser Zeit intensiv mit der Planung der EXPO 2000 beschäftigt. Die durch die EXPO in Gang gesetzte reiche Bautätigkeit verlangte nach einer Nachnutzung der Gebäude, die, das war von Beginn an sicher, zum überwiegenden Teil nicht auf dem EXPO-Gelände

würden verbleiben können, sondern im Sinne der Nachhaltigkeit eine Weiterverwendung an einem anderen Standort finden sollten.

In dieser Situation bot die Niedersächsische Landesentwicklungsgesellschaft, die ab 1998 mit der Verwaltung und Vermarktung der von ihr betreuten EXPO-Objekte befasst war, der Hochschule für Bildende Künste ein EXPO-Gebäude zur Nachnutzung an. Die Wahl fiel auf das größte Gebäude der mexikanischen Pavillons, das verschiedene Vorteile bot. So war es augenscheinlich von ausreichender Größe. Es bestand aus einer Außenfassade und aus einem davon vollkommen getrennten inneren Baukörper, der in den umbauten Raum hinein gesetzt worden war, im Original als pinkfarbener Zylinder realisiert.

Diese Konstruktion bot die Möglichkeit, die Außenfassade komplett zu übernehmen und den inneren Baukörper nach den Vorstellungen und den Funktionsanforderungen einer Hochschulbibliothek neu zu gestalten. Bereits im Vorfeld der EXPO kam es zu Kontakten und Absprachen zwischen dem mexikanischen Architekten Ricardo Legorreta¹ und der Hochschule. Baupolitisch war diese Entscheidung ein voller Erfolg, führte doch das große Verwertungsinteresse an den EXPO-Bauten dazu, dass der Antrag der Hochschule genehmigt und vom Land finanziert wurde. Das Jahr 2000, gleich nach dem Ende der EXPO, wurde als Baubeginn anvisiert.



Abb. 2: Der Bauplatz für die Bibliothek. Im Hintergrund das bestehende HBK-Gebäude. © Hochschularchiv der HBK.

¹ Legorreta Architekten, Mexico City, Los Angeles.

Der erste Spatenstich erfolgte am 16. Oktober 2000. Am 1. Juli 2002 wurde die Bibliothek eingeweiht.



Abb. 3: Der Gebäudeteil des Mexikanischen Pavillons der EXPO, der nachgenutzt und zum Bibliotheksgebäude der HBK umgebaut wurde. © Hochschularchiv der HBK.

Rückblick: „Mexiko – ein Millenniumsbau“

Im Rahmen der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover hatten 43 Nationen Pavillons errichtet, um den Besuchern ihr Land zu präsentieren und seine Geschichte darzustellen, die kulturelle Identität nahezubringen sowie besonderen Mentalitäten, Eigenheiten und Qualitäten Ausdruck zu verleihen. „Mexiko – ein Millenniumsbau“ war der Titel des Projektes, das von Legorreta für Mexiko entworfen wurde.

Insgesamt wurde ein Grundstück von 4 200 m² mit Rampen, Innenhöfen und Patios gestaltet. 3 000 m² davon wurden mit fünf separaten, mehrgeschossigen quaderförmigen Baukörpern bebaut:

Die Einzelbauten sind unterschiedlich große Kuben aus Stahl und Glas, die eine große Transparenz gewährleisten. Die Abwechslung von hellen und dunklen Farben, durchsichtigen und undurchsichtigen Flächen bringt Bewegung in die Fassade. Durch das Spiel mit Licht, Farben und dem Material Glas erhält das Gebäude ein bewusst fröhliches Erscheinungsbild.²



Abb. 4: Die Errichtung der Außenfassade. © Hochschularchiv der HBK.

In seinem Inneren repräsentierte der Mexikanische Pavillon die Vielfalt des Landes, die Verschmelzung unterschiedlicher Kulturen, aber auch innovative,

² Flamme-Jasper (2000), S. 90.

in das 21. Jahrhundert weisende Themen aus den Bereichen Kommunikation und Verkehr. In den Innenhöfen entstanden moderne Gärten, die auf die besonderen Ökosysteme des Landes Mexikos hinwiesen und das Meer, die Wüste und den Urwald thematisierten.

Ein neues Wahrzeichen für die HBK

Das neue Gebäude der Bibliothek besteht nun aus drei unterschiedlichen Teilen: Zum einen aus der Außenfassade des größten Gebäudeteils des EXPO-Pavillons Mexikos, die durch ihre gerasterte, klar strukturierte Gestaltung aus Glas und Stahl gekennzeichnet ist.



Abb. 5: Die Errichtung des Innenkubus der Bibliothek vor dem Darübersetzen des EXPO-Pavillons. © Hochschularchiv der HBK.

Ferner aus einem Innenkubus, der von den Braunschweiger Architekten KSP Engel und Zimmermann neu für die Bedürfnisse einer Bibliotheksnutzung entwickelt wurde und an die Stelle des zylindrischen Kerns des EXPO-Originals getreten ist.

Den dritten Teil des Bibliotheksgebäudes bildet der einstöckige Gebäude-riegel (UG und EG), der die Bibliothek direkt mit dem Gebäudebestand der HBK verbindet.³ Das Baugelände für das neue Bibliotheksgebäude war dem Bestand an Gebäuden der HBK gewissermaßen vorgelagert. Es ragte in den offenen Johannes-Selenka-Platz hinein, der den Zugang zur Hochschule bildet und den Campus mit der Stadt verbindet.



Abb. 6: Die Leihstelle im Verbindungstrakt zwischen Kubus und Bestandsgebäude. © A. Glöckner.

Die Bibliothek wurde am 5. Februar 2002 in Betrieb genommen und bot genau die Ansicht, die sich die Hochschulleitung von dem Gebäude erhofft hatte. Denn sie verband mit dem neuen Gebäude neben dem Interesse an einer angemessenen Bibliothek vor allem Überlegungen zum Marketing der gesamten Hochschule: Die prägnante moderne Architektur mit der beeindruckenden Glasfassade, außen gekennzeichnet durch eine klare Geometrie und hohe Transparenz, öffnete den Blick auf einen Kubus im Inneren, der mit seinem warmen gebrochenen Orange die Architektur der Außenfassade wunderbar ergänzte.

³ Der Johannes-Selenka-Platz vor der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig wurde nach Abschluss der Bauarbeiten neu gestaltet, wobei aus der ursprünglichen Gestaltung des Pavillonensembles das Element Wüste in die Gestaltung der Freifläche eingeflossen ist.



Abb. 7: Blick auf Innenfassade mit Schattenspiel der Außenfassade. © A. Glöckner.



Abb. 8: Blick von unten auf den Innenkubus mit Teilen der Lesebalkone. © A. Glöckner

Die Innenbereiche wurden mit Hilfe von Projekten Studierender und mit der tatkräftigen Unterstützung der hochschuleigenen Werkstätten mit hochwertigen und langlebigen Materialien und Möbeln auf das Design des Gebäudes abgestimmt.

Das Gebäude sollte das neue Wahrzeichen der HBK werden, den Campus markieren und sich zugleich zur Stadt hin öffnen. Mit seiner exponierten Lage auf dem Johannes-Selenka-Platz sollte der Beitrag der Hochschule für die Stadt Braunschweig, aber auch ihr Wunsch nach einem engen Austausch mit der Stadt deutlich werden, und das im doppelten Sinn: einerseits eines sich symbolisch zur Stadt hin öffnenden Campus‘ und andererseits einer in mehrfacher Hinsicht transparenten Bibliothek, deren Dienstleistungsangebot sich an alle Braunschweiger Bürger wendet.

Auch nach Auffassung der Bibliothek selbst sollte das neue Gebäude zu einer deutlicheren Wahrnehmung des Dienstleistungsangebotes für Nutzer aus der Stadt Braunschweig und der Region führen. Die Bibliothek sollte sich zum Anlaufpunkt für an Kunst interessierte Bürger aus der Region entwickeln. Die

Transparenz des Gebäudes unterstützt dies, es ist ein angenehmer Ort zum Arbeiten.

Die hohen Erwartungen konnten erfüllt werden: Die Bibliothek ist das Wahrzeichen der HBK geworden, was sich nicht nur darin äußert, dass die Mehrzahl der Veröffentlichungen über die Hochschule in der regionalen Braunschweiger Zeitung mit einer Abbildung des Gebäudes illustriert werden.

Auch innerhalb der Hochschule setzt die Bibliothek ein Zeichen für die Hochschule in ihrer Gesamtheit.⁴ Die stadträumliche Lage des Wahrzeichens lässt es deutlich aus der umgebenden Architektur hervortreten und zieht auch im Vorbeifahren mit seinem hohen Wiedererkennungswert die Aufmerksamkeit auf sich.

Auch nach zehn Jahren: gepflegt, einladend, offen

Auch für die Bibliothek haben sich die Erwartungen zum großen Teil erfüllt. Von Beginn an identifizierten sich Studierende und Lehrende der HBK mit dem Gebäude. Sie suchen das Gebäude gerne auf und loben seine angenehme Atmosphäre. Diese Bindung an die Bibliothek konnte auch durch die konkrete Mitarbeit von Studierenden und Lehrenden bei der Innengestaltung der Bibliothek erreicht werden.

Auch fast zehn Jahre nach der Inbetriebnahme macht die Bibliothek noch immer einen gepflegten, einladenden und offenen Eindruck. Dieser Eindruck ist für die Bibliothek bis heute von Wert, gelingt es doch, die Modernität der Hochschule auch und gerade in der Bibliothek zum Ausdruck zu bringen und mit bemerkenswertem Äußeren neugierig auf den Besuch der Bibliothek zu machen.

Erfolgreiches Organisationsdesign

Die Architektur repräsentiert die moderne Dienstleistungsorientierung der Bibliothek und stellt die Grundlage für ihr Organisationsdesign dar, das bis zum Logo auf das Gebäude abgestimmt wurde.⁵ Hier konnten eine hohe

⁴⁴ Dies wird zum Beispiel an der Überblicksbroschüre „HBK Intern“ (Straka 2010) deutlich, das zentrale Verzeichnis aller an der Hochschule vorhandenen Angebote, Organisationsteile, Einrichtungen und Dienstleistungen. Ganz selbstverständlich zeigt deren Umschlag für das Jahr 2010/2011 umlaufend ein Foto der Bibliothek als Wahrzeichen der HBK.

⁵ Zur Bedeutung von Architektur und Organisationsdesign für das Marketing vgl. Umlauf (2002ff.).

Einheitlichkeit und ein Wiedererkennungswert erreicht werden. Auch die Mitarbeiter identifizieren sich mit dem Gebäude.



*Abb. 9: Ausstellung: „Die schönsten Bücher“ auf dem Dach des Innenkubus.
© S. Gunnesch.*

Jeder Weg von der Stadt kommend in die Hochschule führt an der Fassade der Bibliothek entlang. Finden Veranstaltungen in der HBK statt, nutzen viele Besucher die Gelegenheit, um die Bibliothek aufzusuchen, um einen Blick hineinzuworfen oder Freunden und Bekannten das Gebäude zu zeigen.

Stetig steigende Nutzerzahlen aus der Stadt Braunschweig und dem Umland sind Ausdruck der großen Nachfrage nach den Dienstleistungen der wissenschaftlichen Kunstbibliothek der Region.⁶ Die Sichtbarkeit der Bibliothek und ihres Organisationsdesigns helfen hier, Nachfrage und Angebot gut zusammenzuführen. Die Bestrebungen der Bibliothek, engen Kontakt zu Braunschweiger Schulen zu suchen, indem gezielte Angebote an Schülerführungen und Workshops gemacht werden, konnten verstetigt werden, und jeder

⁶ So hatte die Bibliothek 1642 aktive externe Nutzer im Jahr 2004, 1935 im Jahr 2007 und 2025 im Jahr 2009.

Schüler, der die Bibliothek einmal besucht hat, findet bei Bedarf wieder den Weg zurück.



Abb. 10: Arbeitsplatz auf Lesebalkon. © A. Glöckner.

Das Bibliotheksgebäude gestattet es, auf dem Dach des Innenkubus Ausstellungen stattfinden zu lassen, die sich breiten Interesses erfreuen, so zuletzt die Ausstellung der „Schönsten Bücher“ des Wettbewerbs der Stiftung Buchkunst im November 2010 mit einem neuen Braunschweiger Besucherrekord.

Außen ‚hui‘ – und innen?!

In den Augen der Bibliothekare war das Innere des Gebäudes von weit stärkerem Interesse als sein Äußeres: Welche Möglichkeiten würde das neue Gebäude bieten, um Nutzungsbedürfnisse zu realisieren und Medien attraktiv und platzsparend zu präsentieren? Würden sich die intensiven Planungen, um dem begrenzten Raum eine optimale Nutzbarkeit abzugewinnen, in der Wirklichkeit als tauglich erweisen?



Abb. 11: Leseplätze in der Bibliothek. © A. Glöckner.

Die neue Bibliothek umfasst neben dem Gebäudeteil ‚Kubus‘ aus Außenfassade und Innenkubus einen einstöckigen Gebäuderiegel mit einem Untergeschoss zwischen dem Kubus und dem Gebäudebestand der Hochschule, in dem die Büros der Mitarbeiter untergebracht sind (UG) sowie ein Foyer (EG) zum Kubus, in dem die Leihstelle zu finden ist. Dieses Foyer hat keinen direkten Zugang von außen, sondern ist nur über das Foyer des Gebäudebestandes der Hochschule zu erreichen, daher konnten auch die Garderobenschränke im Untergeschoss des Bestandsgebäudes untergebracht werden. In diesem schon vorhandenen Gebäudeteil der HBK kamen außerdem das Kompaktmagazin der Bibliothek und ein weiteres Mitarbeiterbüro unter. Alle bibliothekarischen Dienstleistungen für den Nutzer werden also im Kubus und dem Foyer erbracht. Der Kubus hat die Außenmaße von 18,35 m x 18,35 m bei einer Höhe von 17,92 m. Der Innenkubus umfasst insgesamt eine Grundfläche von 11 m x 11 m bei einer Höhe von 12 m. Er besteht aus 4,5 oberirdischen Geschossen und einem Untergeschoss. Schon auf den ersten Blick fallen die Lesebalkone auf, die an drei Seiten des Innenkubus angebracht sind: Sie bieten einen optimalen Ort für einen Bereich mit intimer Arbeitsatmosphäre, in der Bibliotheksnutzer nahezu ‚frei schwebend‘ lesen und arbeiten können.

Funktionen: Kompakt & konzentriert

Diese tageslichtreichen Arbeitsplätze werden durch Arbeitsplätze im Erdgeschoss zwischen Außenfassade und Innenkubus ergänzt, sodass nahezu die Hälfte der vorhandenen Arbeitsplätze über ein gutes Tageslichtangebot verfügt. Das oberste Geschoss, sozusagen die Decke des Kubus, ist nicht geeignet, Bücherregale aufzunehmen, deshalb wurde es als Ausstellungsfläche und Raum für Lesungen konzipiert. Die übrigen vier überirdischen Geschosse nehmen den monographischen Bestand der Bibliothek auf und bieten zusätzlich zu den Lesebalkonen OPAC-, PC- und Leseplätze im Inneren der einzelnen Geschosse. Dabei ist der nutzbare Raum auf den Innenkubus beschränkt, nur im Unter- und im Erdgeschoss kann die Fläche zwischen Innenkubus und Außenkubus mitgenutzt werden. Im Untergeschoss steht neben einer Zeitschriftenauslage eine Fahrregalanlage für den gebundenen Zeitschriftenbestand und die große Sammlung von Videos zur Verfügung. Insgesamt stellt der Kubus ca. 525 laufende Meter Regalfläche bereit, von denen ca. 125 Regalmeter auf den Zeitschriftenbestand und Videos im Untergeschoss entfallen. Für den monographischen Bestand verbleiben in den 4 überirdischen Etagen ca. 400 Regalmeter mit einer Aufnahmekapazität von ca. 80 000 Bänden. In den einzelnen Geschossen stehen Lese- und PC-Plätze zur Verfügung. An allen Arbeitsplätzen besteht die Möglichkeit zum Arbeiten mit Laptop, außerdem stehen 25 Computerarbeitsplätze zur Verfügung. Insgesamt bietet die Bibliothek 60 Arbeitsplätze.

Im Untergeschoss ergänzen Möglichkeiten zum Lesen und Drucken von Mikrofilm und -fiche, zum Betrachten von Videos und Dias und zum Scannen und Kopieren die Infrastruktur. Desweiteren befinden sich hier Stellflächen für Semesterapparate, die trotz elektronischer Angebote zur Verwaltung von Seminarliteratur ständig weiter wachsen.

Damit ergibt sich das Bild eines Bibliotheksgebäudes, das dadurch besticht, dass es die Nutzfläche kompakt zur Verfügung stellt und Dienstleistungen im Kubus konzentriert.

Andererseits ist die Fläche zu keiner Seite (außer in das angrenzende Bestandsgebäude hinein) erweiterungsfähig, und auch die Nutzungen sind relativ starr festgelegt. So ist weder das Dach des Kubus statisch so ausgerüstet, dass es Bücher aufnehmen könnte, noch besteht die Möglichkeit der Umnutzung anderer Flächen. Hier zeigt sich deutlich die Hauptkritik der mit dem EXPO-Gebäude gefundenen Lösung: Es kann veränderten bibliothekarischen Nutzungsanforderungen nicht genügend gerecht werden, ist also nicht ausreichend flexibel und nur in derzeit anders genutzte Bereiche der HBK-Bestandsbebauung hinein erweiterungsfähig.



Abb. 12: PC-Arbeitsplätze in der Bibliothek. © A. Glöckner.

Das Nutzungskonzept kollidiert mit dem beschränkten Raumangebot

Die Bestände der Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig sind zu 95 % in Freihand systematisch aufgestellt und zu ca. 80 % entleihbar. Dieses Konzept folgt der Philosophie, dass in einer Kunsthochschule die Auseinandersetzung mit Literatur auch im kreativen Prozess, in den Werkstätten, den Ateliers oder wo auch immer möglich sein muss.

Das Dienstleistungskonzept legt einen Schwerpunkt auf Rechercheunterstützung und Beratung, sodass ein Auskunftspunkt im Erdgeschoss fast über die gesamte Dauer der Öffnungszeiten mit Personal besetzt ist. Neben klassischen Angeboten wie Einführungen in den Online-Katalog, Hilfe bei Recherche und Fernleihe werden hier auch die Anmeldung und die Einführung in die Arbeit mit Bild- und Fachdatenbanken angeboten. Die Trennung zwischen Leihstelle und Auskunft stellt eine klare Verbesserung und Erweiterung des Dienstleistungsangebotes dar, ermöglicht sie doch eine differenzierte Betreuung der Nutzer in beiden Bereichen. Die Arbeit mit den Fachdatenbanken kann nach erfolgter Anmeldung und Einführung über den Nutzeraccount auch online erfolgen, eine Präsenz in den Räumen der Bibliothek ist dafür nicht erforderlich. Vom Auskunftspunkt aus wird darüber hinaus ein breites Führungs- und Schulungsangebot bereitgestellt, teilweise ist die Vermittlung von Informationskompetenz auch im Curriculum der Fächer verankert. Diese

Veranstaltungen müssen dann außerhalb der Bibliothek in Seminarräumen stattfinden, die mit entsprechender IT ausgestattet sind. Innerhalb der Bibliothek gibt es keinen Schulungs-, Besprechungs- oder Gruppenarbeitsraum.

Bei der Planung des Nutzungskonzeptes ist deutlich auf moderne bibliothekarische Dienstleistungen Wert gelegt worden, wie die Ausleihbarkeit fast aller Bestände und die wachsende Versorgung mit elektronischen Ressourcen und Medienangeboten, die auch von außerhalb der Bibliothek erreichbar sind. Einen eher geringen Stellenwert erhielten dabei alle Aspekte der Präsenznutzung der Bibliothek, was sich auch in nur 60 Arbeitsplätzen für ca. 1 200 Studierende ausdrückt, externe Nutzer sind dabei nicht berücksichtigt.

Gerade die veränderten Studienbedingungen nach der Studienreform führen aber zu einer höheren Präsenznutzung der Bibliotheken, da Lern-, Arbeits- und Recherchevorgänge aus Zeitgründen zunehmend in räumlicher Nähe zur Lehre organisiert werden – so jedenfalls die Wahrnehmung der Bibliothekare.

Im bibliothekarischen Alltag fällt ein weiteres Problem jedoch noch viel stärker ins Gewicht: das völlige Fehlen aller Sonderarbeitsflächen. So gibt es keine Arbeitskabinen, in denen eine Arbeitsumgebung über den einzelnen Besuch hinaus erhalten werden kann, was angesichts vermehrter Promotionen und geplanter Einführung des PhD in Verbindung mit den international ausgerichteten Studiengängen kritisch zu sehen ist. Weiterhin gibt es keinen Gruppenarbeitsraum oder Raum für die Vermittlung von Informationskompetenz.

Dieses Manko stellt die Bibliothek vor große Probleme, da heute von einem wesentlich veränderten Nutzungsverhalten ausgegangen werden muss. Spätestens seit der Bologna-Reform ist festzustellen, dass das Lernen und Arbeiten in kleinen Gruppen zunimmt. Konnte die Bibliothek mit der Einrichtung einer Leselounge auf dem Kubusdach dem Wunsch nach besonders bequemen Arbeitsplätzen nachkommen, so gibt es aus Platzgründen keinerlei Möglichkeiten für Räume, in denen gemeinsam gelernt, gearbeitet oder Informationskompetenz vermittelt werden kann. Dieses Problem wird dadurch verschärft, dass die Gestaltung des Gebäudes als Binnenkubus im umbauten Raum missliche akustische Konsequenzen hat. Jeder noch so leise in einem der oberirdischen Geschosse gesprochene Satz ist in der ganzen Bibliothek zu hören, was Gruppenarbeit in den vorhandenen Bibliotheksräumen unmöglich macht.



Abb. 13: Bestandsflächen im Innenkubus. © A. Glöckner.

Auch ist die Stellfläche für Bücher und AV-Medien nicht erweiterbar, und die Kapazität der Bibliothek wird in den nächsten drei Jahren ihre Grenzen erreichen. Dies lässt sich am Zuwachs im Monografienbereich leicht ablesen: Mit derzeit einem durchschnittlichen Zuwachs von ca. 3 000 Monographien jährlich lässt sich bei einem momentanen Bestand von ca. 71 000 Monographien dieser Zeitpunkt sehr genau voraussagen.

Die Bestandsflächen waren zu keinem Zeitpunkt der Planung ausreichend dimensioniert, doch war man angesichts einer vorab festgelegten Maximalgröße hier durch den Umstand der Nachnutzung einfach beschränkt. Ein verändertes Nutzungsverhalten, bzw. eine veränderte Studienstruktur, haben einen Bedarf geschaffen, der bei der Errichtung des Gebäudes möglicherweise nicht erkennbar war, der aber dennoch in der Zukunft befriedigt werden muss.

Fazit

Das Gebäude wird nun seit fast zehn Jahren als Bibliothek genutzt. Es hat in dieser Zeit ein modernes bibliothekarisches Dienstleistungsangebot ermöglicht und der Hochschule für Bildende Künste zu einer angemessenen Hochschulbibliothek verholfen.

Diese positive Entwicklung war nur durch die Nachnutzung eines EXPO-Pavillons möglich. Mit der Entscheidung, diesen Weg der Nachnutzung zu

gehen, hat sich die Hochschule einer Reihe von Beschränkungen ausgesetzt, wie sie in der mangelnden Flexibilität und der mangelnden Erweiterbarkeit deutlich werden. Möglicherweise hätte ein reiner Neubau diese Probleme vermieden oder durch eine größere Flexibilisierung der Nutzungsmöglichkeiten doch zumindest minimiert. Die Frage ist nur, ob ein solcher Neubau heute bereits stehen würde oder man sich lediglich auf einen unbestimmten Rang weiter vorn in der Hochschulbauplanung vorgearbeitet hätte. Wägt man die Situation von 1997 gegen die Situation seit Bezug des Gebäudes ab, so hat sich die Entscheidung in jedem Fall gelohnt, denn in den alten Räumen wäre keine sinnvolle bibliothekarische Arbeit mehr möglich gewesen.

Und vielleicht ist die Notwendigkeit solcher Kompromisse auch Ausdruck eines notwendigen neuen Denkens in Bezug auf Bibliotheksbauten: Hochschulen unterliegen starken Veränderungen, was ihre Größe, ihr Studienangebot, ihre Studienstruktur angeht. Möglicherweise lohnt es sich in diesem Kontext zu entscheiden, dass wir Bibliotheken nicht mehr für die Ewigkeit errichten, sondern nur für einen absehbaren Bedarf planen können. Andererseits ergibt sich daraus eine noch stärkere Forderung nach prinzipieller Flexibilität und Erweiterbarkeit solcher Bauten. Dem Problem, diesen Grundsatz nicht berücksichtigt zu haben, wird sich die HBK in den nächsten Jahren stellen müssen, und sie wird gezwungen sein zu überlegen, welche Lösung einer Erweiterung es für die benötigten Bestandsflächen, Arbeitskabinen und Gruppenarbeitsräume geben kann. Welche Lösung auch immer dafür gefunden wird, so besitzt die Bibliothek doch weiterhin ein modernes Gebäude, das die meisten bibliothekarischen Bedürfnisse erfüllt und das Organisationsdesign der Bibliothek perfekt zum Ausdruck bringt und darüber hinaus auch Wahrzeichen der gesamten Hochschule geworden ist. Deshalb ist die Nachnutzung des EXPO-Pavillons als Bibliothek der HBK letztlich ein großer Erfolg.

Literatur und Internetquellen

- [1] FLAMME-JASPER, M. (Red.) (2000). *Architektur EXPO 2000 Hannover*. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz.
- [2] GONZÁLES, G. M. (Bearb.) (2000). *Pabellón de México, Mexican Pavilion, Mexikanischer Pavillon*. Mexico: Fideicomiso Expo Hannover 2000.
- [3] Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK), Bibliothek. Homepage: www.hbk-bs.de/einrichtungen/bibliothek.
- [4] KSP Jürgen Engel Architekten (vormals KSP Engel und Zimmermann Architekten), Frankfurt a.M. Homepage: www.ksp-architekten.de.

-
- [5] LEGORRETA + LEGORRETA, Architekturbüro. Homepage: www.legorretalegorreta.com/lego_new/index.php.
 - [6] Straka, B. (Hrsg.) (2010). *HBK intern 2010/2011*. Braunschweig: HBK.
 - [7] UMLAUF, K. (2002ff.). Organisationsdesign. In H.-C Hobohm, & K. Umlauf (Hrsg.), *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen* (Abschn. 3.2.4). Hamburg: Dashöfer.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 28.01.2011 aufgerufen.